

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnenten kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb

Verlagsdruckerei Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 178.

Dienstag, den 1. August 1916.

26. Jahrgang.

Die erste Tat des Viscount Grey.

Seit dem neuen Lehr England die Welt erschauern
auf den ersten Schritt, Dreifachheit auf Dreifachheit
die Regierenden an der Themse getürmt. Bei jedem
Kriegsrechtbruch, bei jeder neuen Gewalttat hat
sich England als ein Gipfel erreicht. Aber spätestens
Monatsfrist war eine neue Dreifachheit da, ar
die Welt bis dahin kaum gedacht hatte.
Edward Grey hatte vor kurzem den König vor
gebeten, von seiner Erhebung unter die Beere
England Abstand zu nehmen. Nicht Lord, nicht Earl
von Grey wollte der bescheidene Weltkriebsminister
in aber einmal des Königs Gnade ihm eine Standes-
erhöhung annehmen. Er hatte es mit dem
und Range eines Viscount sich begnügen zu dürfen.
Sollte diese Namenserhöhung glaubt sich der frisch ge-
schaffene Viscount offenbar erst noch verdienen zu müssen
eine Annahme außergewöhnlicher Art.

Seit längerer Zeit geht durch nordamerikanische Ver-
waltung ein Hin und Her zwischen Berlin und London
über die Unterstellung der Bevölkerung Russisch-
lands durch einen nordamerikanischen Hilfsaus-
schuss, wie er für Belgien seit den Kämpfen auf belgischem
Gebiet besteht. Insbesondere amerikanische Beizern erlitt
die belgische Bevölkerung durch die von England kon-
trollierte Zufuhr aus New York unter der Bedingung, daß
in Belgien nichts von dieser Zufuhr ver-
kauft oder konsumiert. So kann man denn in Brüssel und
anderen Städten des Landes überall die Hausfrauen
zu Gesicht bekommen in ihren Markttaschen und Sand-
alen die Straßen durchstreifen; die Deutschen müssen
mit dem Roggenbrot begnügen. Streng nach den
Bestimmungen der Haager Konvention werden die Erzeugnisse
des belgischen Landes von der deutschen Verwaltung teils
für die Bevölkerung, teils für die Besatzungstruppen in
Belgien genommen. Alle ordnen und aufbauen
die deutsche Verwaltung stellen die Deutschen ohnehin dem
eigenen Schicksal und durch frühere Maßnahmen
außerordentlich ungünstig dastehenden Lande
zur Verfügung. Aber die Zufuhren der Nordamerikaner
sind nur der belgischen Bevölkerung.

Man hatten sich die nordamerikanischen Menschen-
rechte in England auch mit dem Erfinden gewandt, dem
von den Russen ausgehenden und auf ihrem großen Markt
zu uns unbefriedigbar verwirklichten polnischen Lande,
sollte die Wohlfahrt von Lebensmittelfuhr und
Zufuhr von Arbeitsmitteln aufkommen zu lassen, damit
die russische Bevölkerung wieder anfangen könne, sich
zu ernähren und zu arbeiten. Immer wieder
in England die Erfindung dieser Angelegenheit verdrängt
zu neuen Erfindungen vertrieben. Jetzt endlich
hat die Londoner Regierung sich zu einem Entschluß auf-
gerafft, der einen Gipfel an Unerschämtheit darstellt,
wenn die Summierung, die er an Deutschland und Öster-
reich-Ungarn richtet, betrifft ihres künftigen Verhaltens
in den von ihnen eroberten Gebieten des Ostens.

Die verbündeten Regierungen sollen die gesamten Vo-
räte, das lebende Inventar, alle Lebensmittel,
das Vieh, den Futter und Düngemittel in Russisch-Polen
den Russen der Bevölkerung dieser Gebiete ausschließlich
zur Verfügung stellen, obwohl völkerrechtlich jeder besetzte Landesteil

die notwendigen Besatzungstruppen zu ernähren hat; ferner
sollen die beiden Regierungen in die genannten Gebiete
Neutrals zulassen, die vom Präsidenten der Vereinigten
Staaten von Amerika erwählt sind und umfassende Voll-
macht erhalten, die Verteilung aller Lebensmittel an
die Bevölkerung zu überwachen und jeden etwa möglichen Aus-
gleich von Vorräten zwischen den einzelnen besetzten Landes-
teilen anzuordnen und durchzuführen. Mit anderen Worten:
Die Bedürfnisse des deutschen Heeres und der deutschen
Besatzungstruppen und das Recht der deutschen Ver-
waltung an der Ordnung und Regelung der Lebensmittel-
fragen soll einfach ausgeschaltet werden. Selbst in Litauen
und Rußisch-Polen soll von Englands Hand eine Art von
Niederländischem Übersee-Trust eingerichtet werden. Es
soll nur noch die Forderung, daß alle diejenigen Polen,
Juden und Litauer kein nordamerikanisches Brotgetreide
erhalten, die sich jemals erlauben würden, mit der deut-
schen Regierung oder mit deutschen Firmen Geschäfte abzu-
schließen oder an einen deutschen Soldaten einen Bogen
Papier zu verkaufen.

Mit schlechterdings unanständiger Eile wird eine be-
schleunigte Antwort auf dieses dreiste, auf dieses „ein-
seitige“ Angebot noch vor Beginn der Ernte in dem be-
legten Belgien und Rußland gefordert, da die
nördliche Neutralität der Londoner Ausschungs-
Politik andernfalls offenbar eine unerträgliche Ver-
eindeutigung der deutschen Widerstandskraft gegen die
englische Hungerblockade befürchtet. Auch der Ertrag
der Ernte soll deshalb nach dem dreifachen An-
spruch des maßlosen Viscount unter neutrale Über-
wachung gestellt werden. Ob der Generalgouverneur in
Warschau ein Deutscher sein darf, hat Englands aus-
wärtiger Minister offenbar noch nicht Zeit gehabt,
zu durchdenken. Getröstet aber wird das unvor-
schämte Ansehen durch die amtliche Bemerkung Grey's,
daß England „für jedes einzelne Opfer“ aus der
polnisch-litauischen Bevölkerung die Mittelwürde per-
antwortlich machen werde, falls etwa aus einer
Abkennung oder Verzögerung dieses großmütigen An-
gebots Hunger und Not entstehen sollten. Die „eng-
lischen Waisen“ (so verhöhnt der verunglückte Lord Eng-
lands militärisches Admen selbst) sollen für jedes dieser
Opfer Vergeltung schaffen; und für den Fall, daß die eng-
lischen Waisen (wie zu erwarten) dies nicht fertig bringen,
soll die öffentliche Meinung der von den englischen
Büratern auch schon fast bis auf das Hemd ausgeraubten
„neutralen“ Länder die Vergeltung durchsetzen.

Daß England das Land der größten Narren ist, ist
schon bei Shakespeare bündig zu lesen; daß aber die
englische Politik eine in all ihrer heuchlerischen Erregtheit
des Tones so durchsichtige Frechheit wagen werde, hat
die Welt bisher doch wohl nicht für möglich gehalten.
Von amtlicher deutscher Seite wird dieser englische Plan
mit Recht als „ungeheuerlich“ bezeichnet und das ganze als ein
durchsichtiger Versuch gekennzeichnet: „die von Deutschland
und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der
britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte
System der Ausbeutung Deutschlands einzugliedern.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wir stehen vor
einem Gipfel britischer Heuchelei und Unverschämtheit.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Brachliegende Ländereien können auch in Zukunft ent-
eignet werden.** Durch die Brotverordnungen hatten die
unteren Verwaltungsbehörden beinahe das Recht erhalten,
im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der
Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigen-
tümern zu enteignen und die Bewirtschaftung den Kommunal-
verbänden zu übertragen. Da die maßgebenden Gründe
weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrats
vom 27. Juli 1916 die weitere Ersetzung der Geltungsdauer
bis zum 31. Dezember 1917 an.

* **Verbot des Handels mit wolframhaltigen Stählen.**
Für die Dauer des Krieges ist, wie aus einer Bekanntmachung
des Oberbefehlshabers in den Marken hervorgeht, jeglicher
Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen
Stählen verboten worden. Lieferung von wolframhaltigen
Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet
an die Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle
und Späne stammen oder an die Kriegsmetall-Wirtschafts-
Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des kaiserlichen Kriegsministeriums. — Wolfram
auch Scheelium oder Hafnium genannt, ist ein Metall, das
dem Stahl eine besondere Härte verleiht.

* **Weitere Einfuhr von Schweizerkäse.** Die Zentral-Ein-
kaufsgesellschaft gibt bekannt, daß die Geltungsdauer der von
ihm unter dem 26. Mai d. J. getroffenen Regelung über
Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Käse (Emmentaler)
vorläufig bis zum 30. Oktober 1916 verlängert wird. Ab-
änderungen, die durch die Sachlage geboten werden, bleiben
vorbehalten.

* **Ablieferung der Brennstoffe nur an behördliche Stellen.**
Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli
1916 dürfen die im Inlande gewonnenen und aus dem Aus-
lande einschließlich der besetzten Gebiete eingeführten Steinkohle
der Brennstoff nur an die Kesselfabrik-Verwertungsgesellschaft
m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstraße 91, oder an die von
ihm ermächtigten Stellen oder an von Behörden errichtete
Sammelstellen abgeliefert werden. Der Höchstpreis ist zunächst
auf 14 Mark für den Doppelzentner festgesetzt, es kann vom
Reichsanwalt geändert werden.

* **Inkrafttreten der Kleider-Bezugspläne.** Am 1. August
treten die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom
10. Juni über die Einführung des Bezugsplans für Web-
stoffe und Strickwaren und über die sogenannte Freiliste in
Kraft. Die vielfach angeordnete Verchiebung dieses Termins
konnte nicht bewilligt werden. Auch die von vielen Seiten
geforderte Erweiterung der Freiliste kann zunächst nicht in
Frage gezogen werden. Man will die Erfahrungen von
einigen Monaten nach Einführung des Bezugsplans ab-
warten, ehe man an eine Änderung der bestehenden Vor-
schriften herantritt, die frühestens im Monat Oktober und nach
Behr der Interessengruppen und der amtlichen Handels-
vertretungen in Erwägung gezogen werden kann.

* **Der Kartoffelbedarf des Landwirts.** Das Kriegs-
ernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung
vom 19. Juni 1916 über die Beschränkung des Kartoffel-
erzeugers beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung
der Angehörigen seiner Wirtschaft, mit dem 31. Juli ihre
Geltung verliert. Vom 1. August ab dürfen die Kartoffelerzeuger
für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung
zu Speisezwecken verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch
dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß
die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie heran-
tretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Liefe-
rung von Speisekartoffeln an Bedarfsverbände nachzukommen.

Und dennoch lieb' ich dich!

Reizromane von Walter Weismann.

Kalender verboten.

Die ersten Szenen gingen wirkungslos vorüber. Als
Angela, die die Titelfarbe gab, die Szene betrat, er-
starrte ein freierischer Jubel auf allen Seiten des
Saals, so daß die Künstlerin vergeblich den Versuch
machte zu sprechen.

Sie schaute sich mehrmals in der Hoffnung, daß der
Jubel sich legen würde, — vergebens. Es schien fast so,
als ob man sie nicht zum Sprechen kommen lassen wollte.
Sie aber endlich begann, sang plötzlich ein Lied durch
das Saal, das ihr das Blut erstarren machte. Von der
Bühne aus dem Barock erklangen Flüsse und Gesänge.

Die entsetzte starrte Angela auf die vor ihr brandende
Flut. Aber mochten auch ihre Blicke entsetzt und
erschauern durch den Raum schweifen, der Värm ward
immer übermächtiger, es war ein Stachel, wie ihn
keiner Theater der Reichshauptstadt erlebt hatte. Nach
dem ersten Anblick der Ruhe wiederherzustellen, mußte
die Sängerin endlich schweigen.

Im Augenblick, da er sich langsam herabsetzte, er-
starrte der Saal. Der Baron de Banefan ein Aufschrei.
Angela hatte ihn ausgestoßen, denn auf der Bühne war
keine Angela, es war jemand zu Hilfe eilen konnte,
der sich in der Lage zu kümmern, war er in das
Theater gekommen, wo er vor einigen Wochen
verhaftet wurde, während der Arzt sich bemühte, das
Blut zu stillen. Fred brach sich Bahn

durch die Menge der Darsteller und des technischen Per-
sonals, das der Arzt vergeblich zurückhalten wollte.

„Ist es gefährlich?“ fragte er in die tiefe Stille hinein.
Der Arzt, der den Grafen kannte, verneinte. Fred
nahm die Hand des Mädchens und rief sie, während er
leise bat: „Kommen Sie zu sich, Angela, alles wird noch
gut werden.“

Während legte sich eine schwere Hand auf seine
Schulter: „Herr Graf“, sagte die eisenharte Stimme des
Barons de Banefan, „Ihre Braut erwartet Sie!“

Fred sah ihn verwirrt an, ohne Angelas Hand los-
zulassen: „Er kam erst zu sich, als Herr de Banefan leise
fragte: „Graf Hohenegg, was ist Ihnen diese Dame?“

Da richtete er sich auf, und indem er wie aus einem
hohen Traum erwachend, die Stirn rieb, antwortete er:
„Nichts, Herr Baron, ich habe mich erkundigen wollen,
ob ein Unglücksfall passiert ist, der schwere Folgen nach
sich ziehen kann.“

Die beiden Männer gingen hinaus. Im Foyer trafen
sie mit der übrigen Gesellschaft zusammen.

Graf Hohenegg war so liebenswürdig, um dich zu
beruhigen, Leonora, sich nach dem Befinden der jungen
Dame zu erkundigen. Es ist wirklich nichts von Be-
deutung“, sagte der Baron.

Man begab sich in ein Weinrestaurant, und bald war
unter fröhlichem Scherzen die Episode aus dem Theater
vergesen. Nur Fred blieb den Abend über schweigen,
obwohl seine Mutter ihn verschiedene Male ermahnte, sich
seiner Braut zu widmen.

Er dachte daran, daß er heute Angela verleugnet hatte.

6. Kapitel.

Der Name Angela Sanden war zu einer stehenden
Publikation in den Tageszeitungen geworden. Aber die Fülle
der Sensationen, die sich an diesen Namen knüpften, sollte
nicht erschöpfend sein. Nach dem Theaterstündchen, das
Angela den Unfall zur Folge hatte, lag das junge

Mädchen nahezu zwei Wochen in dem Krankenhaus, in
das man sie an jenem Abend übergeführt hatte. In den
ersten Tagen war Angela völlig gleichgültig gegen das
Leben und ihre Umgebung, erst allmählich gewann sie
wieder Interesse. Mit Bitterkeit erfüllte sie die Nachricht,
daß Graf Hohenegg sich täglich nach ihr erkundigt habe,
während die Zeitung ihr verriet, daß er sich mit der
Baronesse Leonora de Banefan verlobt hatte.

Die Ruhe in dem isolierten Pavillon, in den man sie
gebracht hatte, tat ihr unendlich wohl, und gerne wäre sie
nach der Heilung noch einige Tage hingerblieben, um zu-
nächst mit sich selbst ins Klare zu kommen und einen Plan
für die Zukunft zu machen. Aber zwei Ereignisse be-
stimmten sie, die Ruhe des Krankenhauses aufzugeben.

An dem Tage, an dem der Arzt den Verband von
ihrer Stirnwunde abgelöst hatte, hörte sie im Garten er-
regte Männerstimmen. Als sie hinausblitzte, gewahrte sie
Fred mit einem älteren vornehmen Herrn, den sie an
jenem Unglücksabend neben der Gräfin in der Loge ge-
sehen hatte. Sie konnte nicht alles verstehen, aber was sie
hörte, verlegte sie in Erregung. „Sie werden nicht hinauf-
gehen“, drang es zu ihr erregt hinauf.

„Herr Baron, ich tue nichts Unrechtes, wenn ich mich
nach dem Befinden der Dame erkundige.“

„Und wenn ein alter Mann Sie bittet, wenn er es
um den Seelenfrieden seines Kindes verlangen muß?“

Weiter vernahm sie nichts; denn Fred wendete sich
mit dem alten Herrn wieder dem Ausgang zu.

Am Nachmittag dieses Tages hörte sie dann von
einem Besuch, der ihren Entschluß, sobald als möglich das
Haus zu verlassen, zur Reife brachte. Der Notar war
da gewesen und hatte sie dringend zu treten gemahnt.

Fortsetzung folgt

Der Krieg.

Die Engländer und Franzosen lassen nicht ab, gegen die deutsche Eisenmauer anzugreifen, holen sich aber nur weiter blutige Köpfe. Auch die trotz ungeheurer Menschenverluste immer neu anbrandenden russischen Angriffsmassen überleben an der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer unvergleichlichen Truppen.

Siegreiche Kämpfe an der Somme.

12 Offiziere, 769 Mann gefangen, 18 Maschinen-
gewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Unternehmungen bei Pozieres und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag.

Sie leisteten einen neuen, großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen einheitlich erfolgte, während der zwischen Pozieres und Longueval tagüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden, seinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nachkämpfen kam, sind sie dank dem schnellen Draufgehen bayrischer und sächsischer Reservegruppen sowie tapferer Schützen- und Infanterie zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 18 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe. — In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. — Südlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer aus Pont à Mousson beantwortet.

Ein auf Mühlheim in Baden angelegtes französisches Flugzeugschwadron wurde bei Neunburg am Rhein von unsern Jägern gefestigt, in die Flucht geschlagen und verfolgt; das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturz gebracht.

Leutnant Höndorf setzte nördlich von Vapaume den ersten, Leutnant Bittgens östlich von Veronne den zweiten Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont à Mousson und südlich von Thiaumont (beide durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedland wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalfestung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumien) südwestlich von L. sind gescheitert. Die gegen die

Seereschlacht des Generals v. Fincken fortgesetzt. Starke Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowe-Sarny, zwischen Witoniez und der Turpa, südlich der Turpa und beiderseits der Lipa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Sareze (südlich von Stowischwa) vorgebrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter neun Offiziere) gefangen genommen. — Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampfstage den Gegner durch Angriffe auf Unterflurstrasse, marschierende und bivaflierende Truppen, sowie rückwärtige Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Boehmer. In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczac gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seereschlacht. Amlich durch das B.L.V.

Zur militärischen Lage.

An der Westfront haben auch neue mit starken Kräften durchgeführte feindliche Angriffe das strategische Bild nicht zu ändern vermocht. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, sind englische Vorstöße ohne jeden Erfolg geblieben, trotzdem mehrere neue Divisionen ins Feuer geführt wurden. Auch die Franzosen brachten neue Kräfte heran, deren Angriffe aber zwischen Guillemont und Somme ergebnislos zusammenbrachen. Die Engländer richteten ihr Augenmerk hauptsächlich gegen die Front Pozieres und Longueval-Guillemont, jedoch suchten sie auch zwischen Longueval und Martincourt vorzudringen. Im Süden des Sommeschlusses kam es zu keinen Kämpfen. Überhaupt war es sonst im Westen ruhig. Ebenso ereignete sich im Osten bei der Dindenburg-Gruppe nichts Neues, und auch bei der Armee Worsch ist wieder verhältnismäßige Stille eingetreten. Im Gegenatz dazu warfen sich die Russen mit starken Kräften auf die Armee Fincken. Über 20 Divisionen setzten sie hier zum Angriff ein, der als Ziel die Stochod-Linie zwischen Obayr, etwa 50 Kilometer nordöstlich Kowel und Baturyn sowie die Front von diesem letzteren Ort bis östlich von Verestschko, 56 Kilometer südlich Dret hatte. An sämtlichen Angriffspunkten wurden sie zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste, die bei der russischen Garde am empfindlichsten waren. Zugleich mit diesen Hauptangriffen wurden auch Vorstöße auf beiden Seiten von Pinsk versucht, die aber sämtlich mißlingen. Die Durchführung der Angriffe stand übrigens an Kraft und Energie bedeutend hinter jenen von zwei Tagen vorher zurück. Südlich des Dniestr herrscht Ruhe. Die Lage in den Karpaten kann mit voller Zuversicht betrachtet werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Juli. Starke englische Angriffe in der Gegend von Pozieres werden abgeschlagen. — Russische Angriffe nordwestlich Sotul werden abgewiesen. — Nordwestlich Dret gelang es den Russen, in unsere Linien in der Gegend von Truksten einzudringen; die hier von uns vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen werden aufgegeben. Westlich von Dret wird der Angriff abgeschlagen. — Mehrfache russische Angriffe nordöstlich und südöstlich Monasterzka brechen unter großen Verlusten für die Russen zusammen.

31. Juli. Ein neuer englisch-französischer Angriff zwischen Pozieres und Longueval, mit mindestens sechs Divisionen unternommen, scheitert vollkommen, der Feind vermag keinen Fuß breit Boden zu gewinnen. — Südlich der Maas sehr heftiges Artilleriefeuer. — Russische Angriffe bei Logischin und Nobel, ebenso beiderseits der Bahn Kowe-Sarny an der Front Finckens scheitern. — Auch im Abschnitt nordwestlich und westlich Buczac sind russische Angriffe abgewehrt worden. — Italienische Angriffe haben kein Ergebnis.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart:

Wien, 31. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Kirl Baba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Bilanger-Balkin ein russischer Vorstoß abgeschlagen. — In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. — Im Westen und Nordwesten von Buczac setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit großer Fähigkeit fort, es wurde daher auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet. — Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. — Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg, wo immer er anstürmte. Bei Zwintage, westlich und nordwestlich von Luck, und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn, überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen.

Südlich von Stochod-L. Fuß faßte, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und zehntausend Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofanen der Angriff mehrerer Alpini-Bataillone blutig abgewiesen. 185 Italiener, darunter neun Offiziere wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. — An der Monzofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Dolmeiner und Jörzer Brückenkopf sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Gofer, Feldmarschalleutnant.

Der Untergang der „Warpsite“ bestätigt.

Von deutscher Seite war einwandfrei beobachtet worden, daß der große englische Schlachtschiff „Warpsite“ in der Schlacht am Skagerrak vernichtet worden war. Die Engländer hatten den Verlust dieses großen Schiffes aber immer mit allen Mitteln abzuleugnen versucht. Jetzt wird aber aus guter Quelle berichtet:

Der Untergang des Schlachtschiffes „Warpsite“ ist in England allgemein bekannt. Er ist sogar den fremden Militärattachés mitgeteilt worden. Die Angehörigen der auf der „Warpsite“ umgekommenen englischen Seeleute sind gleichfalls unterrichtet worden.

Wozu dann noch das Versteckspiel dienen soll, kann ein nicht mit den verschlungenen Ränken der englischen Diplomatie Vertrauter eigentlich nicht mehr begreifen. Es wird aber schon irgendein verschlagener Trick dabei im Spiele sein.

Kleine Kriegspost.

Mailand, 31. Juli. Der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Marconi, ist zum italienischen Fliegerhauptmann befördert worden.

Budapest, 31. Juli. Die russenfreundliche Blätter melden, daß 683 Waggons mit Lebensmitteln aus Rumänien nach Deutschland abgegangen; ferner zwei mit Fleisch beladene Waggons nach Berlin geschickt. Außerdem warten noch große Mengen von Lebensmitteln und Rohmaterialien auf ihren Transport nach Deutschland.

Keine Gefahr für Lemberg.

Gerüchten, die eine Bedrohung Lembergs durch einen umfassenden russischen Angriff im Namen südwestlich von Luck behaupteten, tritt eine Erklärung von österreichischer maßgebender Seite energig entgegen. Es heißt darin:

Im Abschnitt der Armee Boehm-Ermolli sind derartige Maßnahmen gegen weiteres russisches Vordringen getroffen, daß auch hier nach maßgebender militärischer Ansicht eine Gefährdung Lembergs nicht wahrscheinlich ist. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß nach übereinstimmend eingegangenen Nachrichten die Russen riesige Blutverluste erlitten, sowie viel Material und Munition verbraucht haben.

Es ist übrigens ein leitender Grundsatz der Heeresleitung Boehm-Ermolli, die Bevölkerung stets in ungehinderter Weise über den tatsächlichen Stand der Dinge zu unterrichten, um zu verhindern, daß die Einwohner durch die Ereignisse überreißt werden. So wurde die notwendig gewordene Räumung von B. bereits einige Wochen vor dem tatsächlichen Abzug unserer Truppen bekanntgegeben, so daß die Räumung durch die Einwohner in vollster Ruhe stattfinden konnte.

Die Räumung von Brody.

Nach der „Gazetta Poranna“ blieben in Brody von 20 000 Einwohnern kaum 6000 zurück. Die Amler wurden rechtzeitig und in Ruhe nach Lemberg verlegt, ebenso die Bantzen. Bei dem Trommelfeuer, das die Russen auf die einige Kilometer von der Stadt entfernte Front richteten, hatte man den Eindruck eines Erdbebens. Russische Fliegerbomben richteten unwesentlichen Schaden an.

Heftige Schlacht an der englischen Front.

Dem Reuterschen Bureau wird von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde, und daß dies zweifellos die Folge davon sei, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen und neue Kanonen bekämen. Sie legten einen zunehmenden Druck auf Gegenangriffen an den Tag.

Der Korrespondent an der britischen Front, Gibbs, meldet dem „Daily Telegraph“ unter dem 30. Juli über die Kämpfe im Delville-Wald und dessen Umgebung, daß die Deutschen ihre Maschinengewehre mit tödlicher Sicherheit bedienten. Die englischen Truppen, die von der rechten Flanke vorrückten, mußten sich einen Weg quer durch

eine Linie versteckter Unterstände

bahnen, die in den Boden gegraben und sehr gut geschützt waren. Die Deutschen, schreibt der Korrespondent, waren im Anlegen solcher Stellungen. Die Engländer waren im Vallen, Sandsäcken und Käsen geschützt und boten Raum für je zwanzig Mann und mehr. Als bald voll von Engländern war, hatte die feindliche Artillerie offenbar davon Nachricht erhalten und begann den schon vollständig ausgewählten Grund mit Granaten zu beschießen. Die Schwierigkeit besteht darin, darüber ins reine zu kommen, ob es unter diesen Umständen für eine der beiden Parteien möglich ist, in Stellung ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Die Börse her oder — Sonderfrieden.

Amsterdam, 31. Juli.

Wie hier bekannt, hat der russische Finanzminister Bark auf seiner Bumpreise in London einfach ein Ultimatum gestellt:

Entweder 10 Milliarden Rubel Kreditschuld an ein Sonderfrieden Russlands mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Aufhören aller Feindschaft und Lösung des Bierverbandes von seinen Grundlagen.

Bark zeigte bei seinem Auftreten eine lebendige Energie, daß den Herren aus England und Frankreich an der Konferenz teilzunehmen, nichts anderes übrigbliebe, als Ja und Amen zu sagen. Sie konnten nur noch Milliarden abhandeln. Von den übrigen blieben noch Milliarden gibt England vier und Frankreich zwei, d. h. sie wollen sie geben. Einstweilen hat Russland noch nicht Bark weiß jedenfalls, wie er in zukünftigen Fällen zu verfahren hat.

Die Schmachbedeckte „ritterliche“ Nation.

Budapest, 31. Juli.

Schauererregende Einzelheiten über die Art, wie Frankreich die gefangenen Ausländer behandelt, verleiht der früheren Abgeordnete Adolphe Baza, der in Kriegsgefangenschaft in französische Gefangenschaft geriet und noch interniert ist. Baza schreibt aus Uzes, daß die französische Brut sich ohne Scheu gegen Wehrlose austobt. Internierten Zivilisten werden in Kerkern gehalten und werden bei erbärmlicher Verpflegung dahin. Man hält sie schlimmer als Verbrecher, sie dürfen niemals ihre Familien verlassen. Ein Advokat verfiel darüber in Bitterkeit. Folgendes sind folgende Stellen: „Wie habe ich mich in die französische Nation geschworen, niemals hätte ich geglaubt, daß ein Volk mit so ruhmreicher Vergangenheit in derartigen Taten fähig wäre. In Ungarn werden die Franzosen nicht eingesperrt. Es ist ein Wunder, daß sie noch leben. Deshalb fordern nicht die Neutralen, in Frankreich die Grundregeln der Kultur.“

Die ungarische Presse fordert entschiedene Vergeltungsmassregeln gegen Frankreich, das es einst liebt, sein Ritterlichkeit zu betonen und nun so tief gesunken ist.

Wann wird das alles enden?

Saar, 31. Juli.

In der Londoner „Nation“ stimmt Bayreuther bemerkt, daß die Engländer das Leid des Krieges erst mit der Schlacht an der Somme zu spüren begannen. Leicht verständlich, denn hier begannen die Engländer zum ersten mal ihr eigenes Blut zu vergießen. Bis zur Sommeschlacht haben sie nur andere für sich bluten lassen.

Die ganze Masse und der ganze Umfang unseres Leidens durch den Krieg kam zu uns nach Hause erst als die Schlacht an der Somme begann. Die meisten Offiziere, die ich kenne, sind entweder getötet, verundet oder invalide, seit der Krieg begann. Viele kamen an dem Felde zurück mit milden Verletzungen, aber den Feind, einige dann wieder mehr gekümpft durch das Lagerleben. Wann wird das alles enden? Eine allgemeine Schätzung unter den Beamten beträgt: im September nächsten Jahres. In dem Maße, in dem die Opfer wachsen, nehmen auch die Verantwortlichkeiten zu. Schweigenden Regierenden zu. Noch ist die Welt nicht gekommen, um ihnen zu sagen: „Es ist genug.“ Oder soll die Welt, die wir vor zwei Jahren liebten und kannten, zu einer Wildnis gemacht werden?

Bezeichnend an dieser Klage ist das Eingeständnis, daß die Engländer das Leid des Krieges erst mit der Schlacht an der Somme zu spüren begannen. Leicht verständlich, denn hier begannen die Engländer zum ersten mal ihr eigenes Blut zu vergießen. Bis zur Sommeschlacht haben sie nur andere für sich bluten lassen.

Frankreichs Nationalheilige — eine Mörderin.

Amsterdam, 31. Juli.

Im September 1915, nach der Befehlung von Lord durch die Engländer, ermordete ein Mädchen namens Emilienne Moreau mit Hilfe englischer Sanitätsoldaten fünf hilflose deutsche Soldaten, die beim Abzug ihrer Kameraden in Loos zurückgeblieben waren. Sie diese seltsame Untat, die durch die Teilnahme englischer Sanitätsoldaten noch besonders abscheulich wurde, erlaubte das begeisterte Frankreich Emilienne Moreau natürlich zur Nationalheldin und man verlieh ihr das Militärcross. England durfte natürlich nicht zurückstehen. Der englische Vorkämpfer in Paris, Sir Francis B. C., mußte der Frauengemeinde die britische Kriegsmedaille und das Kreuz des Heiligen Johannes von Jerusalem überreichen.

England wechselt seine Methoden nach den Umständen. Die frühere Nationalheilige der Franzosen, die Jungfrau von Orleans, mußte auf dem Scheiterhaufen enden, als sie in englische Gefangenschaft geriet. Jetzt erhält eine vertierte Mörderin britische Auszeichnungen zum Jubel Frankreichs. Es muß weit mit diesem Land unter englischer Herrschaft gekommen sein. Jeanne Moreau würde sich dafür bedanken, noch einmal die Fahne Frankreichs zu tragen. Sie war allerdings gewöhnt, anständig zu kämpfen, kein Wunder, daß die Engländer sie so brachten. Als Mordmörderin hätte sie Auszeichnungen erfahren wie Emilienne Moreau.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zum ersten Vorsitzenden der deutsch-asiatischen Gesellschaft ist anstelle des verstorbenen Feldmarschalls Hermann von der Goltz der Generalleutnant a. D. Wilhelm von Rastbach gewählt worden, der seit langen Jahren Viz-präsident der Gesellschaft war. Durch seine langjährigen amtl. Aufenthalt im nahen Osten sowie seine Tätigkeit durch Bearbeitung der asiatischen Verhältnisse mit halb des Auswärtigen Amtes ist Excellenz Rastbach mit den asiatischen Dingen in besonderer Weise vertraut.

+ Vorläufig sollen die Untersee-Panzerboote keine Posten befahren. Nach einer von der Reichskammer zu Chemnitz kommenden Denkschrift sollen

Wohltätigkeitsgannerei. In London werden bei verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten, die meist kontrollirt wurden und größere Geldsummen empfangen, Unterschlagungen in solchem Maße stattgefunden, daß die englische Presse von einem Standalarm in den nächsten Tagen wird die englische Regierung ein Verbot einbringen, wonach alle dergleichen Anstalten, Klaffen und Kommissionen unter schärfster Kontrolle zu stellen sind.

* Der Handelsverkehr mit dem besetzten Ost-Gebiet. Die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern hat beschlossen, ihre Thätigkeit auf die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten besetzten Gebiete Rußlands auszudehnen. Firmen, die mit den besetzten Gebieten Rußlands in Geschäftsverbindung treten wollen, haben sich an die Hauptverwaltungsstelle der amtlichen Handelsstelle, Bromberg, Neuer Markt 1, zu wenden.

* Das 2 $\frac{1}{2}$ -Pfennigstück, dessen Prägung schon vor
 Jahren angeregt wurde, kommt jetzt deutlicher in Sicht, und
 wir haben in der 2 $\frac{1}{2}$ -Pfennig-Briefmarke den Schrittmacher
 für die neue Münze. Denn man kann dem armen Mann,
 der eine Postkarte kaufen will oder den Zuschlag zum Preis
 der alten Postkarte oder des Ortsbrieffs nicht zumuten, gleich-
 viel oder mehr 2 $\frac{1}{2}$ -Pfennig-Marken oder Postkarten zu
 kaufen. Der neuen Briefmarke muß also eine gleichwertige
 Münze entsprechen. Dault ist deren Uebersichtlichkeit schon
 in Aussicht dargethan. Zugunsten des armen Mannes muß
 aber die Nothwendigkeit gegeben werden, mit halben Pfennigen
 zu rechnen. Bisher wurde stets auf den ganzen Pfennig
 oben abgerundet. Dadurch wird der Käufer h i B e-
 zahlung kleiner Bedürfnisse des täglich in Gebrauch befindlichen

* Zur Vieh- und Fleischzuechtung. Wie das Vieh und damit das Fleisch in kaum glaublicher Weise vermehrt wird, davon kamen in der Gewerbedirektorenversammlung zu Schweinheim einige krasse Beispiele zur Sprache. Ein Landwirt erhielt für eine Kuh 734 Mk., der Metzger mußte, nachdem das Tier den Zwischenhändler „passiert“ hatte, 916 Mk. zahlen. Der Zwischenhändler hatte also ohne besondere Mühe 182 Mk. verdient oder rund 25 Prozent. Das ist bald der reine Wucher zu nennen. In einem anderen Fall sollte die Eigentümerin einer Kuh, die am Ort geschlachtet werden sollte, für das Pfund 10 Pfennig weniger erhalten, als wenn die Kuh erst nach der Eisenbahn Hock und dann wieder nach dem Ort gebracht würde. Die Kuh wanderte also, da die Besitzerin auf diese ungünstig bürokratische Weise 60 Mk. mehr verdienen konnte, nach Ostst und dann dem Heimatort zu, allwo sie „Freude“ der Verbraucher geschlachtet wurde.

Wer noch **3 u d e r** zum Einmachen benötigt, hat dies
ter Ausgabe der Menge heute im Rathhousaal anzumelden.
Braunbach, 1. August 1916. Der Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung.

□ Zehn Gebote über die häusliche Obstverwertung zur Kriegszeit werden in der Zeitschrift für Obst- und Gemüseverwertung* der englischen Beachtung empfohlen:

1. Das Leichtverderbliche nutze zuerst.
2. Reibe alle unsicheren Verwendungsarten.
3. Bevorzuge jene Verwendungsarten, bei welchen die Nährwerte am vollkommensten erhalten bleiben.
4. Spare an Zucker.
5. Nutze den in den Früchten selbst sich bildenden Zucker.
6. Verwende alle brauchbaren Gefäße zum Eindünsten.
7. Nutze jede Fruchtart in der für sie passenden Weise aus und gebe dabei der einfachen Herstellung den Vorzug.
8. Verschmähe zur Kriegszeit auch die Anwendung außergewöhnlicher Hilfsmittel nicht.
9. Nutze die entstehenden Abfälle und Kerne.
10. Laß es Haupt nichts unbenuzt.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Winger, welche Schwefelschnitte zum Einbrennen der Weinässer gebrauchen, werden auf eine im Rathhause, Zimmer 3 ausliegende Verfügung des Ministeriums über die Möglichkeit der Beschaffung von Schwefelschnitten hingewiesen.
Braubach, 29. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das zweite Viertel des Rechnungsjahres 1916 sind bis zum 16. August d. J. zu zahlen.

Der Mehrbetrag zwischen den seitlichen und den neuen erhöhten Staatssteuer-Zuschlägen wird in vorstehendem Termin für das erste und zweite Vierteljahr miteingehoben.

Das Mehr in Zuschlägen beträgt jährlich:

I. bei der Staats-Einkommensteuer:		II. bei der Ergänzungssteuer:	
Sub	44 Mt.	Sub	3,20 Mt. 0,80 Mt.
52	1,40	4,20	1,00
60	1,20	5,20	1,40
70	1,40	6,40	1,60
80	1,60	7,40	1,80
92	5,40	8,40	2,20
114	6,20	9,40	2,40
118	7,00	10,60	2,60
132	13,20	11,60	3,00
146	14,80	12,16	3,20
160	16,00	14,80	3,80
176	26,40	16,80	4,20
192	28,80	19,00	4,80
212	31,80	21,00	5,20
232	46,40	23,20	5,80
252	50,40	25,20	6,40
276	55,20	27,40	6,80
300	66,00	29,40	7,40
330	72,00	31,60	8,00
360	75,00	36,90	9,20
390	97,60	42,00	10,60
420	105,00	47,40	11,80
450	112,60	52,60	13,20
480	144,00	57,80	14,40
510	153,00	63,20	15,80

Braubach, den 31. Juli 1916.

Die Stadtkasse.

Von Dienstag, den 1. n. M. bis Freitag, den 4. n. M. jedesmal vormittags werden gegen Rückgabe der alten Lebensmittelscheine neue Karten für August und September im Rathhause ausgeteilt.

Die auf den Karten gedruckten Bestimmungen sind genau zu beachten. Die Abgabe erfolgt nur an erwachsene Angehörige des betreffenden Haushaltes und können also durch Andere nicht abgeholt werden.

Braubach, 29. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Hilfsausschuß.

Eingegangen sind von Herrn E. Eschenbrenner 5 Mt. in bar.

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt am 1., 2. und 3. August, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.
Vom 7. bis Ende August finden die Geschäftsstunden im Montan Hott.

Ein Waagen Thomasmehl (Sternmarke)

Sofortiger Bezug des Bedarfs ist dringend anzuraten.

Chr. Wieghardt.

Konservengläser

in allen Sorten und

Einkochapparate

sowie

Geleegläser

in allen Grössen neu eingetroffen.

Gg. Phil. Glos.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstschleifen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Jung- Deutschland- Bücher

Eine neue, gute, billige
Büchersammlung
für nur 10 Pfg.

ist eingetroffen

A. Lemb.

Sommerjoppen

für Männer bei

Geschw. Schumacher

Seiden-

papier

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.

empfiehlt

A. Lemb.

Korsetts

nur solide Ware, gute Jaco-
an billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Rotwein

— naturrein —
per Liter-Flasche 1,50 Mt.
per Flasche 1,20 Mt.
(ohne Glas)

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Fruchtpressen

Fleischhack-

maschinen und

Reibmaschinen

empfiehlt

Gg. Phil. Glos.

Maco-Herren-

Hemden

mit Einsätzen

in allen Größen und Weiten

bei

Geschw. Schumacher.

Papierkragen

in allen Weiten empfiehlt

A. Lemb.

Sommer-Marino

1. Qual. a Stg. 90 Pfg.

bei

Geschw. Schumacher.

Alle Sorten

Bürstenwaren

Aufnehmer

Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Glos.

Erntestricke Cocossaserstricke Rebbindegarn

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt

Spielkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Obstversand- körbchen

offert

Chr. Wieghardt.

ist eingetroffen!

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfiehlt

Julius Rüping.

Korsetts

in allen Weiten und modernen

Beacon äußerst preiswert

Rud. Neuhaus.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze

in reichr Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Tieröl

schwarze Steinöl gegen

Widerr.

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Kinder-

Strümpfe

und Söckchen

zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Portemonnaies

in jeder Preislage

A. Lemb.

Apfelwein

per Liter 40 Pfg.

empfiehlt

E. Eschenbrenner

Frieda Eschenbrenner.

Krepppapier

in allen Farben

per Rolle 25 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets

vorhanden bei

Georg Philipp Glos.

Jugendchriften

für Knaben und Mädchen für

jedes Alter bei

A. Lemb.

Biber-Manns- und

Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware

und reichr Auswahl empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Violin-Saiten

Wirbel, Steege,

Kolophonium

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Heil's Waschmaschinen

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Mit Beginn der

Einnmachzeit

offerierte mein großes Lager in

Einnmachgläser, Gelee-

gläser, Steintöpfe

Einkoch-Apparate

mit Zubehör

Chr. Wieghardt.

Nur das Gute bricht
sich Bahn!

Das beweist der große Anhang,
den die hervorragend prämierten
und best eingeführten

Rieffer-

Einkochapparate

und

Konservengläser

überall gefunden haben.

Verlangen Sie Preisliste usw. bei

Jul. Rüping.

Honig-Fliegenfänger

Aeroxon

mit dem Stift

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Weinbergsspritzen und

Schneefler

zu haben bei

Gg. Phil. Glos.

Reform-Maco

Herren-Unterhosen und Jacken

in allen Größen billig bei

Geschw. Schumacher.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-
Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch, Schmir-
Anschmierbürsten, Federweil Ausstopfer usw.

ferner:

Herd- und Messerpußschmiergel, Glaspapier, Flutstein-
papier, Schmirgelleinen, Stortad zum Reinigen der
Herdplatte, Geolin imprägnierte Putztücher, Spülbür-
usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.